P. o. germ.
239
y

239. y

Eine

kurtze Comedien,

von der Geburt

des

Herren Christi.

Anno 1. 5. 8. 9.

Stereotypie u. Druck. Ed. Hænel. Berlin.

S.o.germ. 8° 239 y

Comoedien

Bac

<36622187370019

<36622187370019

Bayer. Staatsbibliothek

8°

Eine kurtze Comödien

von der

Gebuhrt

des

Herren Christi.

Von den Prinzen und Prinzessinnen des Churfürstlichen Hofes im Jahre 1589 in Berlin aufgeführt.

Nach der Handschrift, nebst geschichtlicher Einleitung herausgegeben.

Verlag von T. Trautwein in Berlin.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

So lange wir noch einer Geschichte der deutschen dramatischen Poesie entbehren, ist die richtige Erkenntniß der Entstehung und Entwicklung der dieser Kunstform angehörigen Werke, in einem besonderen Theile unseres Vaterlandes, oder gar die Geschichte einer einzelnen Bühne, eine sehr schwierige, wissenschaftlich fast unmögliche Aufgabe, deren Lösung jedoch durch sorgsames Beachten und Bewahren derartiger, bisher wenig oder gar nicht gekannter Werke, erleichtert wird. Mehr nun, als solch' einen geringfügigen Beitrag zur Geschichte der deutschen, oder eigentlich der Berliner Bühne wollen die folgenden Blätter nicht bieten — ein dramatisches Werk, wenn anders dieser Ausdruck nicht zu prächtig ist, welchem weniger erhabene dichterische Begeisterung, als vielmehr tiefempfundenes, frommkindliches Weihnachtsgefühl Werth verleiht.

Hat nun gleich die Berliner Bühne bereits vor mehr als funfzig Jahren in Plümicke ihren Geschichtschreiber gefunden, so scheint ihm doch bei allem Fleiße, das Material gerade für die erste Zeit nicht allzu reichlich zugeflossen zu sein, ein Grund mehr, für die Bekanntmachung

eines der ersten der in Berlin aufgeführten Stücke. — Wie überall im lieben deutschen Vaterlande die Gelehrten im sechszehnten Jahrhundert, für die Bühne kaum etwas anderes schrieben, als dem lateinischen Muster des Terenz nachgebildete lateinische Stücke, eben weil sie dem Volke und dem Bedürfnisse des Volkes völlig entfremdet, nur für die Aufführung in Schulen dichteten, auf der andern Seite aber das Volksschauspiel in freierer Entwicklung als Mysterium und Fastnachtspiel sich fortbildete, bis endlich seit der Reformation und in Folge derselben, diese beiden Zweige eines Stammes in einander übergriffen und verwuchsen — so auch im Norden von Deutschland. Die Geistlichen der katholischen Kirche begannen eben deshalb sehr bald auf orthodoxe Veränderungen des geistlichen Spieles zu denken, die Stücke bibelmäßig zu machen, und mit den so zubereiteten und zwar deutsch geschriebenen vor dem Volke aufzutreten, eine Art und Weise, die jedenfalls ehrenvoller war und rühmlicher, als die früher übliche Aufführung lateinischer Stücke. Aber auch die bibelfesten lutherischen Geistlichen und Schullehrer nahmen nicht länger Anstand ein Gleiches zu thun und in Hans Sachs'scher Weise, ihre Stücke zu schreiben, seitdem Doctor Luther, der löblichen Sitte, zur fortgesetzten Feier der Passion und andrer christlicher Feste dramatisirte Bibelcapitel aufzuführen, das Wort geredet und die Bücher Judith und Tobias schöne geistliche Dramata genannt hatte *). —

*) Luther Vorr. z. Judith (Walch. XIV. 83.): „Und mag seyn, daß die Juden solche Gedichte gespielet haben, wie man bey uns die Passion spielet und andere heilige Geschichten, damit sie ihr Volk und die Jugend lehrten, als in einem Bilde oder Spiele — Gott vertrauen, fromm

So geschahe es, daß das geistliche Schauspiel, ein Mittelding wurde zwischen Volks- und Gelehrtendichtung, um von Knaben der Gelehrtenschule vor dem Volke aufgeführt zu werden. — Ganz gut war es zwar, daß der Geschmack an den übersetzten lateinischen Comödien des Terenz, übersättigt und überreizt, allmählig nach anderen Gegenständen des Genusses aussah, schade nur, daß die nun gefällige Richtung, keine lebenskräftigere, dem Ganzen förderlichere war, daß man, ohne auf des deutsch dichtenden Hutten Beispiel zu achten, nunmehr lateinisch zu dichten begann, und zwar — wirklich zu dichten, denn Männer wie Frischlin zum Beispiel sind durchaus poetische Naturen. Gewiß hätten er und seine Genossen immer mehr dichterische Form und Empfindung in die Volkspoesie gebracht, wenn sie sich hätten entschließen können, von der deutschen Sprache Gebrauch zu machen, denn wie schön ist nicht die Parabel von Christophorus, das einzige deutsche Gedicht, welches Frischlin gemacht — selbst in der ruhig erzählenden, schmucklosen Weise, wie sie Gervinus, dem diese Einleitung das Beste, oft wörtlich, ver-

---

sein und alle Hülfe und Trost von Gott hoffen, in allen Nöthen, wider alle Feinde." Und in der Vorr. z. Tobias (ebendas. S. 89.): „Was vom Buch Judith gesagt ist, das mag man auch von diesem Buch Tobiä sagen. Ists eine Geschichte, so ists eine feine heilige Geschichte, ists aber ein Gedichte, so ists warlich auch ein recht schön, heilsam, nützlich Gedichte und Spiel eines geistreichen Poeten. Und ist zu vermuthen, daß solch schöne Gedichte und Spiele bei den Juden viel gewest sind..... denn sie haben gar treffliche Leute gehabt, als Propheten, Sänger, Dichter. Und gebe Gott, daß die Griechen ihre Weise, Comoedien und Tragoedien zu spielen, von den Juden genommen haben, wie auch viel andre Weisheit und Gottesdienst; denn Judith giebt eine gute, ernste, tapfre Tragoedie, so giebt Tobias eine feine, liebliche, gottselige Comoedie.

dankt, darbietet. Er führt darin den St. Christoph vor „wie er aller Welt Dienst sucht, gleich einem Eulenspiegel; er sagt im Kloster den Mönchen die Wahrheit und wird verstoßen; er versuchts mit allen Gewerben und sieht überall Schelmerei, sagt die Wahrheit und ärndet Prügel, redet Jedem ins Gewissen und wird stets zum Teufel geschickt und wie er auch dies auf gut Eulenspiegelisch ausrichtet und nur einmal den Namen Gottes ausspricht, so jagt ihn auch der Teufel weg. Zuletzt deutet ihm ein Einsiedler seine Figur, Bild und Wesen; er sei der Christenmensch der Christum trage, wenn auch nur im Herzen, er soll ihn tragen durch das bewegte Meer dieses Lebens, sich durchzuschlagen brauche er Riesenstärke, und selbst diese müsse er noch mit dem Stab des Glaubens stützen, er müsse in der dicken Nacht seines Lebens seine Wanderungen machen und darum wolle er, der Einsiedler, mit dem Lichte des Wortes Gottes, ihm vom Ufer her leuchten, damit er sicher jenseits das Schloß des ewigen Lebens erreiche. Ein gewisser poetischer Reiz, der freilich meist in der Erfindung liegt, ist den Frischlinschen Stücken nicht abzusprechen. Ebenso durch und durch deutsch, so ganz im Sinn der Zeit und ihrer großen Ideen war Thomas Naogeorg, nur leider schrieb auch er fast nur lateinische Stücke, in denen freilich die feste reformatorische Gesinnung, ehrenwerth ist und brav. Einem Berliner gebührt der Ruhm, das Bedürfniß, welches das Volk gerade, an diesen religiösen Stücken Theil nehmen zu lassen, anrieth, erkannt und geachtet, und diesem Bedürfniß durch Abfassung nur deutscher Stücke abgeholfen zu haben — es ist das kein anderer, als der Sohn des Berlinischen

Kaufmanns Michael Rebhuhn; mit ihm treten wir der Zeit unseres Stückes näher. Zuerst nur ein Wort über den Zustand der Schauspielkunst in Berlin, vor und zu seiner Zeit.

Auch in Berlin beginnt die Ausübung der Schauspielkunst mit allerhand lateinischen Comoedien geistlichen Inhalts, welche die Mönche durch die Schüler ihrer Lehranstalt im grauen Kloster aufführen ließen; ein übrigens gar nicht weiter bekannter Pater Ambrosius Hellmich, soll, so lautet die Tradition, der Verfasser derselben gewesen sein. Wahrscheinlich in das Jahr 1540 fällt die Aufführung eines „Schauspiels von der Geburt Christi,“ welches bald darauf in Berlin im Druck erschien. Immer merkwürdig bleibt es, daß man die Pressen, welche soeben die Kirchen- und die Kammergerichtsordnung geliefert hatten, mit dergleichen beschäftigte; Verfasser des Stückes ist der übrigens wohlbekannte Chnustin. Ob wirklich eine „Tragoedie vom heiligen Leiden und Sterben, auch Auferstehung unseres Herren Jesu Christi, so in Reim und Spielweis gedichtet,“ und in welcher nächst fünf- und vierzig anderen Personen, die drei Grabeswächter Marcurinur, Prumor und Romor eine große Rolle spielen, hier im Jahre **1569** aufgeführt und gar gedruckt worden ist, bleibt ebenso zweifelhaft als der Bericht von einer: „schönen Tragoedie aus dem Aesop, von einem Doctor, der den Esel je trieb, je zog, wie denn je er und sein Sohn geritten.“ Christ. Stymmel hatte im Jahre **1545** eine Comoedie, welche die Sitten der Studenten schilderte, geschrieben und sich durch den, diesem Stücke gespendeten Beifall bewegen lassen, in den Tagen vom **14.** November **1576** bis zum **8.** Januar

des folgenden Jahres eine zweite Comoedie zu schreiben, deren Gegenstand, die Opferung Isaacs, sein Publicum, so berichtet wenigstens er selbst, begeisterte. Ob endlich Ambr. Lobwasser's deutsche Bearbeitung von Georg Buchanan's Tragoedie von der Enthauptung Johannis, wirklich 1583 in Berlin aufgeführt und gedruckt worden ist, kann man nicht mit Gewißheit behaupten. — Bedeutender jeden Falls ist des berühmten Johann Agricola Eisleben im Jahre 1578 im Druck erschienene Tragoedie: „Vom Heiligen Triumph und gehaltenen Kampf;" ist doch der Verfasser, derselbe unsterbliche Mann, dem wir unseren köstlichen Sprüchwörterschatz verdanken — allein nicht ein einziges Exemplar dieses Stückes hat sich erhalten, während die bei weitem weniger interessante Bearbeitung der Andria, welche freilich seit der ersten Berliner Ausgabe vom Jahre 1544, immer wiederholt worden ist, zu keinem begründeten Schluß auf den Werth des ursprünglich deutschen Stückes berechtigt.

Ueber die Lebensverhältnisse unseres, wahrscheinlich ersten Berlinischen Bühnendichters, Paul Rebhuhn, wissen wir wenig oder nichts. Nachdem er ohne Zweifel in einer der beiden hiesigen Schulen die gewöhnliche Vorbildung genossen, wird er wohl auf der Landesuniversität Frankfurt seine Studien absolvirt haben. Bereits im Jahre 1536 schrieb er seine „Klag des armen Mannes," welches Stück vier Jahre später unter dem Titel „der arme Sorgenvoll" in Zwickau bei Wolfg. Meyerpek im Druck erschien. In der an seinen lieben Schwager Hans Widman gerichteten Zuschrift erklärt Rebhuhn, daß er nur auf vielfältiges Bitten seiner Freunde dies Büchlein in die Welt schicke, daß es aber in dieser Zeit der Hungersnoth

und Pest gewißlich vielen erbaulich sein werde „die fürnemsten Exempel aus heiliger Schrift, in welchen Gott die Gläubigen auch mit Wunderwerk hat ernehret zum Trost und Glaubensterken" hier zusammen zu finden. „Was die Reim belanget, führt er dann fort, ist zu wissen, daß, so oft in diesem Gespräch die Person, allsooft in Reymen die Zal und der Accent sich verändert, un welcherlei art der erst reym ist, also seynd auch alle andern bis zum wechsel der person, auff daß es nicht ein unordentlich gemeng, langer und kurzer reym durch einander sei, sondern ein gewis zyl und anfang." Weniger in diesem ersten, mehr nur dialogisirten Stücke, als in den späteren, sehen wir Rebhuhn emsig bemüht, nicht allein die antike Form der Eintheilung, sondern auch alte regelmäßige jambische und trochäische Versarten aufzunehmen, es gilt das besonders von dem „Geistlichen Spiel von der gottfürchtigen und keuschen Frawen Susannen, ganz lustig und fruchtbarlich zu lesen" (Zwickau 1536), einem ausgebildeteren Drama, als es der „Sorgenvoll" ist, in welchem, außer diesem, nur noch Adam, Isaac, Jacob, Moses, Elisa und der Heiland auftreten, um in Reden, welche anfangs dem sechsten Capitel Matthäi entlehnt sind, des armen Sorgenvoll Zweifel und Noth zu lindern und ihn dem Höchsten zuzuführen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Einfalt und Reinheit der Gesinnung, die zu edelstem Zwecke aus des Dichters Versen spricht, des Eindrucks gewiß sind. Zwei Jahre später schrieb Rebhuhn sein „Hochzeitspiel auff Cana in Galilea gestellt, dem von Gott geordneten Ehestandt zu ehren," dies als Schulmeister in Plauen, später finden wir ihn als Pfarrer in Oelsnitz. Leider fehlen uns bestimmte

archivalische Nachrichten, daß man diese Stücke in seiner Vaterstadt aufgeführt hat, es ist indessen mehr als wahrscheinlich. Von der allgemeinen Achtung, deren sich Rebhuhn zu erfreuen hatte, ist z. B. dies ein Beweis, daß J. Tyrolff seine deutsche Uebersetzung von: Thome Naogeorgi: Ein christlich und gantz lustig Spiel, darin des Antichristischen Babstthums, Theufflische Lehr, und wesen, wundermeisterlich dargeben wird (Zwickau s. a. 8.) durch einleitende Verse unseres Rebhuhn schmückt, welche eingangs also lauten:

Ihr lieben Deutschen, so ihr achtet werd
Das auch eur sprach gezirt werd, vn̄ gemert
So last euch gfallen solcherley geticht
Die neben anderm nutz, auch drauff gericht
Dz deudsche sprach werd gschmukt, vn̄ reich gemacht
Wie dann, der diß geticht ins deudsch hat bracht
Hiezu besunder vleis und neygung hat u. s. w.

Ein zweiter Berlinischer Dichter ist **Georg Pondo**, nach der Vermuthung des hochverehrten Mannes, welchem wir die Entdeckung unseres Stückes verdanken, auch der Verfasser desselben *). Pondo aus Eisleben gebürtig, hat sich theils durch eigene Arbeiten, theils durch Aufführung der Zeit besonders beliebter Stücke, die Zufriedenheit und Belohnung des Raths und der Bürgerschaft von Berlin und Cöln zu erwerben gewußt, es erhellt dies theils aus rathhäuslichen Rechnungen, theils aus der Cölner Bürgermatrikel. So heißt es in einer Rechnung aus dem J. 1579: „dem **Vicarius** Georg Pondo verehrt 1 Schock 15 Gr., daß er dem Rathe zu Ehren die Comoedie vom verlornen Sohne agiret," und in der Bürgermatrikel, unter dem 5ten April 1580:

*) Wilken im hist. geneal. Kalender für 1820. S. 179.

„Comoedia de vera amicitia Damonis et Pythiae in curia Coloniensi acta," ohne Zweifel nichts anderes, als die zwölf Jahre früher in Rostock erschienene: „Newe Comoedie von Dionysii Syracusani und Damonis und Pythiae Brüderschaft. Darinn der unterschied warer trewer Freundschaft und falscher heucheley fein artig fürgebildet durch M. Franciscum Omichium, Schulmeister zu Güstrow," ferner in der Matrikel, unter dem 15. Juni 1584 „hat Georg Pondo, Domküster, die Comoediam von den drei Männern im feurigen Ofen ufm Rathhause agirt," und war derselbe wenige Tage vorher Bürger geworden. Von seinen dramatischen Werken, über welche König, (Berlin I. 150.) ohne daß er sie gekannt, wohl allzu geringschätzig spricht, scheint sich leider, außer dem unsrigen, kaum etwas erhalten zu haben, denn auch die „Comoedie von dem jungen König Salomon, wie er zu Anfang seines Regiments den letzten Willen und Befehl seines Vaters vollbringet und von seinem Gerichte zweier unzüchtiger Weiber," zu welcher der berühmte Hofprediger Dr. Simon Gediccius eine Vorrede geschrieben (Frankfurt a. O. 1603), kennen wir nur aus beiläufigen Erwähnungen*). — Daß aber nun diese unsere Comoedie, nicht etwa von den Schülern, denen man, beiläufig gesagt, für ihre dramatische Thätigkeit Gratificationen sehr materieller Art, zu Theil wer-

---

*) Wenig gekannt und doch in mehrfacher Beziehung der Beachtung sehr würdig ist unseres Pondo: Frewd, Leid und Hoffnung, das ist etliche denkwürdige Sachen, von unser hohen Obrigkeit, und löblichsten Herrschafften in der Hochlöblichen Chur und Mark Brandenburg. Berlin 1610. 4. Ein Gedicht von nicht weniger als 2144 Versen, dessen Inhalt die Zeitereignisse der Mark bilden.

den ließ *), sondern von den Prinzen und Prinzessinnen des Churfürstlichen Hauses und von Kindern aus angesehenen adligen Geschlechtern aufgeführt worden ist, ersieht man aus dem Verzeichnisse der Kinder, denen die Rollen zuertheilt waren. — Der gottesfürchtige Churfürst Johann Georg, fand an diesem gar einfachen, aber gewiß recht erbaulichen Schauspiel, Beifall, und sicherlich war diese dramatische Vorstellung, welche zufälliger Weise sich erhalten hat, nicht die einzige, welche am Churfürstlichen Hofe Statt gefunden hat. War doch auch schon Churfürst Joachim II. ein so großer Freund der Musik, daß er nicht nur, wie der Chronist Creusing berichtet „die Choräle mit lauter Stimme in der Kirchen half singen und oftmals den Chor regierete," sondern daß er auch eine noch vollständig erhaltene „Verordnung, wonach sich der Capellmeister, die Senger und Instrumentisten vermöge ihrer Pflichten, richten und vorhalten sollen" entworfen hat, deren charakteristischer Eingang Mittheilung fordert. Es heißt daselbst: „1. Sollen sich unsere Musici semptlich aller Gottseligkeit und Erbarkeit befleissigen und sich des Fluchens, Vollsaufens und anderer leichtfertigen Ungebühr gentzlich enthalten. 2. Sollen sich unsere Musici christlich und einmütiglich untereinander vertragen, einer dem andern zu keines widderwillen oder unfrewndtschafft ursach geben, und da einer oder mehr anders erfunden werden, sollen sie darüber Churfürstl. Gnaden Straff und Ungnad gewertig sein. 3. Sollen sonderlich unsere Instrumentisten einander nicht unbillich nacheiffern,

*) In einer Cölner Kämmereirechnung vom Jahre 1584 heißt es z. B. „den Schulgesellen 2 Schock 20 Gr. für 2 Tonnen Bier, weil sie Comoediam vor dem Rathe agiret."

heimlich hindern, hassen oder übel nachreden, besonder einander für gleiche gesellen halten und lieben u. s. f." Solcher Cantores und Instrumentisten werden im Jahr 1573, außer dem Capellmeister Johann Wesalius, vierzehn genannt, unter denen der Geiger und Instrumentist Jean de Vaulx eine Hauptrolle gespielt zu haben scheint. Gewiß bediente sich Churfürst Johann Georg dieser Mitglieder seiner Capelle, denen er im Jahre 1580, am Sonntag nach Neujahr, Uniform gegeben, nicht nur im Dome, in der Capelle und vor der Tafel „zu mehrerer Lieblигkeit" wie es heißt — sondern auch zu dramatischen Aufführungen, wie eben unser Stück ist, welches übrigens zwar von Kindern dargestellt, gewiß nur eine Nachbildung dessen war, was von den Erwachsenen öfter geschah *). Daß übrigens die ganze scenische Einrichtung der Bühne, höchst unvollkommen und einfach war, versteht sich von selbst, höchstens bestand sie z. B. bei Passions- und ähnlichen Stücken aus einem Gerüste, dessen höhere Mitte den Himmel vorstellte, den Gott und die Engel einnahmen und zu dessen Füßen sich die Hölle befand. In der Mitte von beiden dehnte sich das Gerüst in die Breite aus, wo es dann die Erde darstellte und für die irdischen Personen Raum genug darbot.

Unter den auftretenden Personen nun, erscheinen drei Prinzen und zwei Prinzessinnen des churfürstlichen Hauses, Söhne und Töchter des Landesherren. Das Christkindlein zunächst, ist der am 22. März 1588 geborene Marggraf Friedrich, also zur Zeit der Aufführung unserer Comoedie, etwa achtzehn Monat alt. Er starb in der Blüthe seiner

*) Wilken S. 189.

Jahre als Heermeister des Johanniterordens und liegt in der Pfarrkirche zu Küstrin beim Altar begraben. Die Marggrafen Christian und Joachim Ernst hatten die Rollen des ersten und zweiten Königes übernommen. Christian, geboren zu Cöln an der Spree am 30. Jan. 1581, stand also in seinem achten, Joachim Ernst, ebendaselbst am 11. Juni 1583 geboren, in seinem siebenten Lebensjahre — sie sind später die hochgebildeten, ruhmwürdigen Stifter der Brandenburg Bayreuth- und Anspachischen Häuser geworden *). Den dritten

*) Die Cölner Bürgermatrikel beschreibt die bei der Taufe des Marggrafen Christian (vom 27. Febr. bis 2. März) veranstalteten Festlichkeiten folgendermaßen: „1581 den 27. Febr. habenn die Herrschaft und derselben Dienere nnd Hoffleuthe inn mancherlei farbenn, stattlichen seidenen und anderen kleidern vermummt, etzliche wie bergkleuthe, einstheils wie mönche, so junge Nonnelein hinter sich uff dem rossen gehabt, einstheils wie lewenn, behren, elephanten, einstheils wie pawren, auch einstheils wie jungfrauen zugericht, nach dem Ringe mit Rennstangen gerandt und die das beste gethan, seindt alle mit guldenen und silbernen credentz, mit vorreitenden Drometen und heerpawken gar stadtlichen begabt und verehret worden und haben in diesem rinkrennen der Administrator Herr Joachim Friedrich, der Fürst von Anhalt, auch des Churfürsten von Sachsen Sohne, und Churdt von Arnym Marschalk, allewege das Beste gethan. Die beiden alten Churfürsten aber haben über dem Trompeterstande, neben ihren Gemahlinnen und Frewlein zugesehen. — Auch hat desselbigen Tages des Churfürsten von Sachsen Sohne, ein gahr überauß schön geschmücket, mit golt, silber, guldenen und seidnen teppichen geschmückt Häußlein, darauf ein knabe nakter gestallt, mit geferbter Leinwandt bekleidet, mit seinem schiessenden Bogen, in der Gestalt **Cupidinis, filii Veneris** ann einem eisenn angefaßt gestanden, uff die bahn füren und bringen lassen, welch' Häußlein zwei schwahnen forthgezogen, und in demselben gahr ein stattliche und sehr liebliche **musica** gehaltenn worden; darauß dann auch etliche tauben schön geschmücket geflogenn, deren eine straks unsern gnädigsten Herrn uffs haubt geflogenn und sich da niedergesetzet, die ehr dann mit beiden hendenn darnach greiffende erwischt, die ander dem Churfürsten von Sachsen zugeflogen, die ehr auch erwischt, darnach noch eine sich hoch über unseren guten Herren, die vierte dem Churfürsten von Sachsen zur Seite gesetzet.

der Könige gab der junge Graf Johann George von Hohenzollern-Hechingen, seit dem Jahre 1605 regierender Landesherr. Die Marggräfinnen Magdalena und Agnes erscheinen als Englein, welche die Geburt verkündigen; erstere, geboren am 7. Jan. 1582, noch nicht acht Jahr, letztere, geboren am 17. Juli 1584, noch nicht sechs Jahr alt. Magdalena vermählte sich später mit dem Landgrafen Ludwig v. Hessen und Agnes mit Herzog Philipp Julius v. Pommern. Elisabeth Fräulein v. Mansfeld, (geb. 1573) Tochter Bruno des zweiten, also Enkelinn des Stammvaters der Bornstedtischen Linie, eine, wie berichtet wird „wunderholdseelige Jungfrau" gab die Maria. Elisabeth vermählte sich am 24. Nov. 1591 mit Johann Ernst dem Dritten zu Sachsen Eisenach und starb bald darauf im Kindbette, ihr letztes Wort, war ihr Wahlspruch: „Gott wend' mein Elend." Die übrigen Rollen, waren jungen Edelleuten aus den angesehensten Familien zuertheilt worden, die des Joseph, dem Caspar von Burkersrode, von der Lötzschauer Linie dieses thüringischen Geschlechts, die des ersten königlichen Dieners, dem Ernst von

---

Und ist solch' Häußlein, nach vollendetem Rennen, wieder fein zierlich abgeführt in Johann Koder behausung gebracht worden." — Nachdem am ersten März vornemlich Prinz Christian von Sachsen und Graf Burkhardt von Barby, durch ihr Erscheinen in einem goldenen Schiffe, welches auf Rädern bewegt und von einem langbärtigen Zwerge „der sich gantz abentheuerlich und seltsam geberdet" gelenkt wurde, die Aufmerksamkeit gefesselt hatten, „ist am 2. Martii zu Abendt um zehen uhr von der Thumbkirchen herunter ein gar schön, artiges, wolgerichtet und abgemaltes Heußlein, so uff der Stechbahn baldt beim Glockenthurm erbawet und mit allerhandt Artellerey, Passkettlein und Schießwerk erfüllet, künstlichen durch einen fliegenden Trachen uff der Leinen angezündet worden, unnd darauß etzliche tausendt schosse wunderlicher weise gesehen und gehöret und dabey die fröhlich kindtauff' fürstlich und herrlich in Freuden geendet worden."

Zabeltitz, einem Sohne des durch seine Riesenstärke berühmten Edelmanns, andere anderen Junkern, den Gebrüdern Wilhelm und Heinrich von Lewen (wohl Löwe von Steinfurt), dem Heinrich von Holste, Hans von Ploetzow, Andreas Otto von der Lohe, Samuel von Schlichting, Georg von Nostiz, Bernhardt von Nötsch, (Noetschow) Christofell von Horn, Dittrich von Dahlen und den Kindern bürgerlicher Abkunft, Maria Werters, welche neben den Marggräfinnen ein Englein sang, Wolf Dietrich Drosler, Chunrad Pemmelberg und Adam Zwolinski.

Daß der Abdruck, der Urschrift möglichst treu veranstaltet, und die oft falsche Interpunktion beibehalten worden ist, endlich sämmtliche Ungleichmässigkeiten, in dem oft flüchtig geschriebenen Manuscripte der Königlichen Bibliothek, (Mspt. Boruss. IV. 71.) möglichst genau und streng beachtet worden sind, möchte zu bemerken sein; dahin gehören z. B. S. 6. skengige und skengiske, S. 8. chlar u. klar, S. 11. thrauen u. trauen, S. 14. mehr u. meer, S. 14. 16. heutt (heudt) u. heundt (heintt), S. 22. wierdt u. wirtt, S. 24. werlett u. weltt, S. 29. sköpersmahn u. schkepken, S. 35. nichst (nichts), S. 45. ligt, leitt, leidt S. 58. Schlerlein S. 64. fugen, Mennig u. a. dergl. m. Dagegen gehören in einigen Exemplaren folgende Worte in die Kategorie der Druckfehler: S. 8. v. 6. l. uns statt es. S. 20. v. 12. l. hebben st. helben. S. 24. v. 4. l. büstern st. düstern.

Dies Wenige war etwa unserer Comoedie, in welche Kernlieder von Luther und Kaspar Fugger eingelegt sind, voranzuschicken.

Denjenigen nun, welche sich von diesen Blättern die müssige Unterhaltung, oder auch den höheren geistigen Genuß, welchen ein dramatisches Kunstwerk gewährt, versprechen, sei freundlich warnend zuzurufen „leget das Büchlein aus der Hand," denn sie würden allerdings sich bitter getäuscht sehen; denen aber, welche heitere erbauliche Freude und stillen gedeihlichen Seegen erwarten, denen können wir zusagen, daß sie beides in dem Ausdruck des kindlich-einfachen und schlicht-gläubigen Gefühles gewißlich finden werden.

Berlin, am Reformationsfeste 1839.

Gottlieb Friedlaender.

Eine kurtze Comedien

von der

Geburt

des

Herren Christi.

Galat. 4.

Da die zeidt erfüllet wardt, sante Gott seinen son geborn von einem weibe vn vnter das Gesetz gethan, auff das er die, so unter dem Gesetz waren, erloset, das wir die Kindtschafft empfiengen. Siendt wir aber Kinder So seindt wir auch Erben Gottes durch Christum.

Anno. 1. 5. 89.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Namen der Perschonen.

Wilhelm von Lewen	**Prologus** **Argumentator** **Epilogus**

Folgen Zehen **Musicanten** so als Engell aus gekleidett worden.

Friderich, Marggraff zu Branden-denburgk	Daß Christ Kindelein.
Elisabedt Gebornes Frewlein zu Mansfelt	Die Jungfraw Maria.
Frewlein **Magdalena** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk Frewlein **Agnes** Geborne Marg-greffin zu Brandenburgk . . **Maria Werters**	Die Engelein welche die Geburtt verkündigen.
Caspar von Burckersrodt	Joseph.

Folgen vier Thrommeter mit einen Herdrummlein so den Heiligen drey Konnigen vorgangen.

Henrich von Holste	Ein Engell welcher den Stern getragen.
Ernst von Zabeltitz . . . . . **Adam Zwolinski** . . . . . . **Hans von Ploetzow**	Drey Diener so Hochge-dachtenn Konnigen drey **Globos coelestes** vor-getragen.

Christian Marggraff zu Brandenburgk . . . . **Joachim Ernst** Marggraff zu Brandenburgk . . . . **Hanns Georg** Graff zu Hohen Zollern	Die heilige drey Konnige.
Andreas Otto von der Loche . . **Samuell von Schlichtig** . . . . **Georg von Nostitz**	Drey Diener So Hochgedachtenn Konnigen die Geschengk nachtragen.

Folgenn zwehen Hohepriester sampt einen Bothen bei welchen Hochgemelte Konnige der Newengeburtt sich erfragen.

Wolff Ditterich Drosler . . . **Chunradt Pemmelberg**	Die Hohenprister.

Folgenn die Hirten mit irer Musiken.

Bernhardt von Nötsch . . . . **Christoffell von Horn** . . . . **Henrich von Lewen** . . . . **Ditterich von Dhalen**	Die Hirtenn.

Prologus.

Wilhelm von Lewen.

Will glug Euer Gnaden wiederfhar,
In anfang, zu dem Newen Jhar.
Gott las Euer Gnaden werden zu Theill,
Das New geborne Kindelein,
Dauon wir Itz bringen herrein,
Ein Spill, kurtz, schlecht, gering, vndt klein

Den waß also wirdt uorgespiltt,
Das bleibett vns stedts eingebiltt.
Voraus dem Lieben Jesulein,
Geschichst zu lob vndt ehr allein.
Weil es kein mittell vnterlest,
Zu suchenn vnser allerbest,
So geburtt vns auch aus Hertzenngrundt,
Dasselb zu lobenn alle stundt.
In Beuehlen wir vns stedts vndt fest,
Er wirts machenn aufs allerbest.

Musica.

Actus Primi Scena Prima.

Der Hirten Unter Redungk.

Der Erste Hirt.

Bernhardt von Nötschow.

Gi Knechte, gedenkt, hefft gude acht,
Thu dem vih, in diser kolle nacht.

Der ander Hirt.

Christoffell von Horn.

Was vns geburdt, das thun wier gern,
Hilff Gott, wi dutt die kolle so weh.

Bernhardt von Nötschow.

Ick gleub, datt nich Elenger Lüde,
Gefungen werden, diese Thide,
Den die in sottener angst vndt Noth,
Erwerwen müten dedt tegeliche Brodt.
Bi dage vnde nacht hebbe ick kene rhu,
Dett richten mii die skengige wölffe thu,

Bin Ick nicht wakendt alle thidt,
So kost et meinen skepken ir hütt.
Itzt thutt ick tu dem ersten mahll.
Dett klingen müten berch unde thall.
Gewes geff acht up min Hörne,
Dett thudt den skenigsken wulwen törn
Thutte gegen mi tum engermall,
Datt bliwet ken wulff da öwerall.

Christoffell von Horn.

So blas ick als en gegersmahn,
So gutt als ichs gelernet ha.
Loß dich ach hören lieber gespan,
So flihen die wulwe all dauon.
So sein wir diese Nacht alle drey.
Hie miteinander sorgenfrey.

Der 3 Hirt.

Henrich von Lewen.

Lieben gesellens hörtt mein Klagen,
Die Keltt wil mi fast gar veriagen,
Vor frost ich zitter mit dem Horn,
Mein blosen ist heutt alle verlorn.

So kalte nacht ich nie endtpfandt,
So lang ich huet vp dessen Landt.
Die Himell Rött tigt ok was an,
Wiwol icks nicht verstehen kan.
Datt gewolk verschwinget ganz vndt gar,
Omb uns ist es schön hell vndt chlar,
Welcher weis nun was das bedeudt.

Bernhardt von Nötschow.

Jga, ett is vppestede eine kolle thidt,
Die gewönlig mack ene klare nacht.

Henrich von Lewen.

Mick dücht ick hore en Engellsingen,
In himell, das als thutt Erklingen.

Christoffell von Horn.

Se solten die Engell desse thitt
Nich hebben enger wohn vnde fredt,
Den datt sie singen bi der nacht?
O nen, et stedt nicht in vnser macht,
Das wir so selig muchten werden,
Mitt vnsern tun alhie vp Erden,

Thu Hören Gottes Hemligkedt,
Gebe ick dir kurtz zu nůn beschedt.

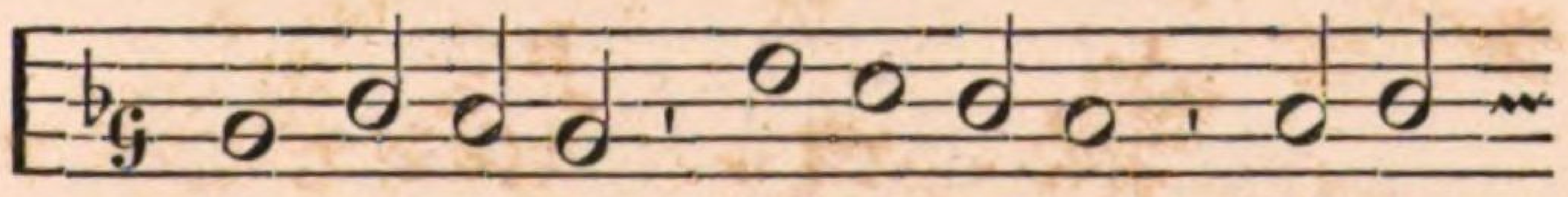
Bernhardt von Nötschow.

Hort vp von iuen dispentiren,
Mi dut so mechtigen sehre frisen,
Mi zittern all mine gelider,
Von frost mutt ig mi legen neder,
Ick Rade iu folget ock miner lehre.

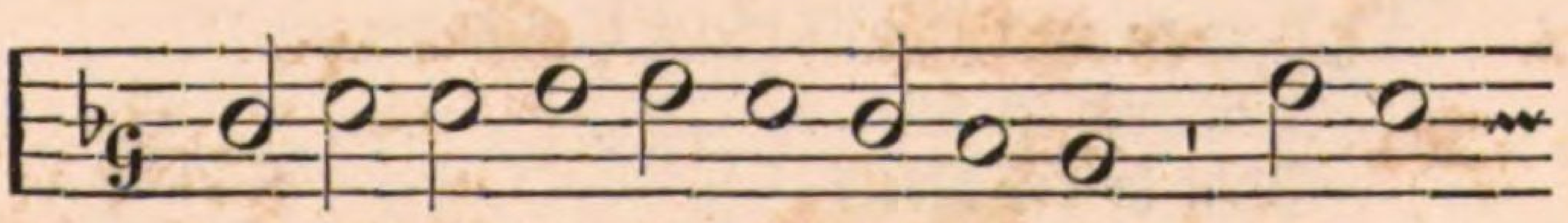
Henrich von Lewen.

So legen wi vns all doher,
Gott wiert vor vns gar threulich hůten,
Vns, vndt vnser vih wolbehůtten.

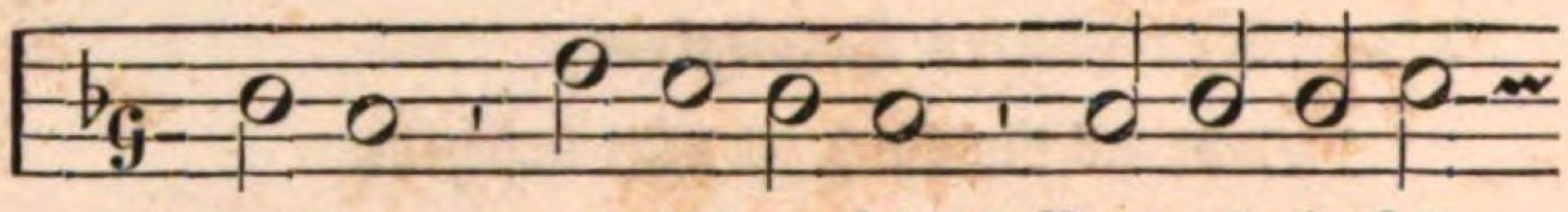
Allhier fehett ein Engell aus der **Musiken** folgenden gesangk an zu singen, welchen die anderenn mit den **Instrumētē** hergegen andtworten.

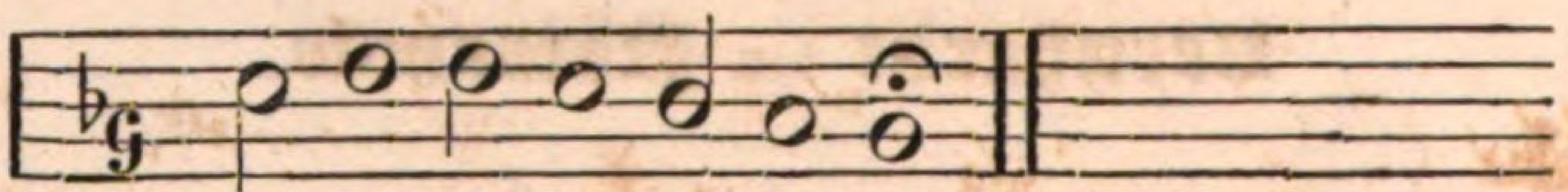


Ir Chri-sten leutt, habt Itzundt freudt, weil euch



zu trost Christus ist mensch ge-bo-ren hatt euch





1.

Ihr Christen leudt,
Habt Itzundt freudt,
Weil euch zu throst Christus ist Mensch geborn,
Hatt euch erlöst,
Wer sich des thröst,
Vndt gleubett fest, sol nicht verloren werden.

2.

Ein wunder freudt,
Gott selbst wardt heutt,
Ein warer mensch uon Maria geborn,
Ein Jungfraw zartt,
Seine Mutter wardt,
Von Gott dem Hern selbst dartzu erkoren.

3.

Die sündt macht leidt,
Christus bringett freudt.
Weill er zu euch in dise weltt ist kommen,
Mit euch ist Gott,
Nun in der Noth,
Wer ist der Itzt euch Christen mag verdammen.

4.

Drumb sagen wier dank,
Mitt dem gesang,
Christo den Herren der euch zu gutt mensch worden,
Das Ihr durch Ihn,
Nun alle loß seidt,
Von sünden last vndt vntreglichen bürden,

5.

Alleluia, Ehr sey dir Gott,
Singen wir all auf vnsers Herzen grundt,
Dan Gott hatt heudt,
Gemacht solche freudt,
Der ihr vergessen sollet zu keiner stunde.

Christoffell von Horn.

Nicht wes ich wie dem Handel ist,
Ich fürchte mich hardt zu dieser frist,
Vndt so ich die sache recht vornim.
So höre ich thraunn och eine stimm,
Nicht wet von vns, dat gleweth mir.

Berendt von Nöstch.

Poß middewek, ic hollet oc mit dy,
Min schlap is trauen nig gewest sehr lange,
Ick heppe gehordt ein wungenseltzam Klangk,
Mick dückt ock wüht do ferne singt,

Ja frilig ist ein seltzam dingk,
Datt is nicht eine menschliche stim,
Ein grodett wunder ick vernim.
Datt mut wadt sin, et sie ock, wadt et woll,
Die lufft is aller fröden uol.
Ein Engell, von vns nicht seer weitt,
Wierdt hebbenn sünderliche freudt.

Musica.

Alhier fehret ein gepaptes Engelchen samp zween Sternen mit Raköttchen an einer Leinen herrunter, dauon die Hirten furchtsam und Erschroken sein.

Henrich von Lewen.

Wie ist doch ein geschrei in der lufft,
Wolt Gott ich wust ein höle klufft,
Wir woltenn altumall hinnein,
Zu endtflihen dem hellen schein.

Actus Primi. Scena Secunda.

Der Engell Erscheinungk.

Frewlein **Magdalena** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Frewlein **Agnes** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Maria Werters.

Der Engell Gabriel.

Frewlein **Magdalena** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Nicht furcht dich o du kleine scharr,
Gott ist mit dir, gleub mir fürwar.
Hörr wunder groß zu diser frist,
Euch allen heintt geboren ist,
Christus derr Herr, ein Kindelein,
Von einer Jungfraw zartt vndt fein.
Zu Bettlehem In Dauidts statt,
Wie es auch Gott vorheissen hatt.
Das Kintt zu dieser kaltenn Zeitt,
Inn einer hartenn krippen leitt,

Welches Maria die Mutter sein,
Gewigkeltt hatt in ein windelein.
Sein Bett wierdt sein von stro vndt hew,
Ein ochs vndt Esell ist dabey.
Gehett eilentt vndt sehet das wunder an,
Was Gott hatt diese nacht gethan.

Der Ander Engel.

Frewlein **Agnes** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

1.

Vonn Himellhoch da kom ich her,
Ich bring euch gutte newe mehr,
Der guttenn meer bring ich so uil,
Dauon ich singen vndt sagen will

2.

Euch ist ein kindtlein heutt geborn,
Von einer Jungfraw ausserkorn,
Ein Kindelein so zardt vndt fein,
Es soll euer freudt vndt wonne sein.

3.

Er ist der Herr Christ vnser Gott,
Er wil euch füren aus aller nodt

Er will euer Heilandt selber sein,
Von allen sünden machen rein.

4.

Er bringt euch alle seligkeidt,
Die Gott der vater hatt bereidt,
Das ir mit vns in Himelreich,
Soltt leben nu in Ewigkeidt.

5.

So merkedt nun die Zeichen recht,
Die Krippen, windeln also schlecht,
Da findett ir das Kindlein gelegt,
Das alle weltt erhellt vndt thregt.

Der Dritte Engell.

Maria Werters.

Vornempt mich recht ihr menschenkindt,
Beladen hardt mit schwerer sündt,
Gott ist geborn euch zu gutt,
Das er vorgis sein thewres Blut.
Ja euer Heilandt will er sein,
Euch ganz von sünden machen rein.
Es ist fürwar Herr Jesus Christ,
Der Euer seligmacher ist.

Darumb laufft hin, mit grosser freudt,
Zu diser gnadenreiche Zeidt.
Das wolt ir also nehmen ahn.
Wir faren wieder vnser ban
Wir faren durch das Firmament,
Zu Gott, der vns hatt hergesendt,
Den seindt wir allezeidt bereidt,
Vonnuan bis in Ewigkeit.

Frewlein Magdalena Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Ehredt her ir lieben Engelein all,
Vndt singett heundt mit grossen schall,
Zu lob den Heilandt Jesu Christ
Der diese Nacht geborn ist.

Dieser Gesang wiertt von Erwenten Englein gesungen.

Seitt frölich vndt Jubelirdt
Jesu den Messie.
Der die ganzen weltt regirtt,
Jst ein sohn Marie.
Vndt leitt in einen Krippelein,
Bein Ochsen und Eselein.
Sause, sause, sause, sause, Kindelein,
Du bist mein, Jch bin dein,

Jauchtzett vndt springedt, klingedt vndt singedt,
hodie, hodie, hodie
Jst geboren Christus Söhnelein
Marie, Marie, Marie,
Vndt hatt von vns weggenommen alles weh,
Alles weh, alles weh,
Hilff das wir baltt zu dir kommen
O Christe, O Christe, O Christe,
Hilff das mir baltt zu dir kommen,
O Christe.

Musica.

Actus Primi. Scena Tertia.

Der Hirten Offenbarung.

Dieterich von Dhalen der 4 Hirt.

Sy gesellen, heffe gi nu gehoredt,
Watt vns Gott vpperstundt hatt beskereth
Watt mutt datt vor en wunger sin,
Die allene erhellt all dingk,
Js nun worden en klen Kindeken,
Vndt soll liggen in Krippeken,

Jnn ſottener Kölle uppen Windelken,
In duſtern ſtall bi datt Eſelken,
Vppen harden ſtro bi datt Rindigken,
Liſe Gott, datt mudt gu ſelten ſtan,
Lott vns ohn all vertugernis hingahn.

Bernhardt von Nötschow.

Ja liebenn Bruders allgemein,
Ed müchte truw en unuerweſlich ſin,
Wu kommen wie tu ſolker gnade,
Dett vns ſo ewen unne gerade,
Vns armen herden vp dem feldt,
Die Nige Könnig wirt vermeldt.
Vnne wi ſin doch ſo gar veracht,
By iederman, wert man recht betracht,
Ma mutt ſic ſkihr verwungern drub,
Watt Gott vor en bedenken heb,
Datt hå die hohenpriſters all,
Vergetten thudt in deſſen fahll.
Die ſolten gu billig den kingeken klen,
Ennen Nahmen habben gemack ſin,
Si menen mit oppern ſis vttgericht,
Drumb hå Ihr ock achtedt nicht.

Unn oppers lett Gott nicht sehre veil,
Barmhertigkeidt hå heppen will.
Wollup, folget mi lieben Bruers gudt,
Na Bethlahem steht al mi sin vndt mudt
Hui doch, latt vns gan vpperstundt,
Datt wie gu balde kommen vp den grundt.
Mitt grotenn fröden ga ick dahin,
Thun nigen kingeken itt mi sin
Vtt gantten hertenn ick mi frew,
Datt seck ick Ju on allen scheu,
Fingen wis bålde, so seh ichs gerne,
Gott vater werdt vns det wol geweren.

Christoffell von Horn.

Nu Ju wu bleven aber mene schaff
Das mich gu nicht vberzih ene straff.
Indån wir såhen nach dem kindt,
Sehr hungerig Jtzt die wulffe sindt.
Jo truwen sie dürffen greffen an
Alles was ihn Jtzt warden kan.

Henrich von Lewen.

Du solt dafür nicht sorgen thun,
Der Gott, welcher vns sinen Söhn,

Hatt offenbardt zu dieser frist,
Derselb auch vnser schutzher ist.
Der wirdt durch seinen Engell gudt,
Die schaff haltenn in seiner hudt.
Es ist vns mer gelegen dran,
Daß wir daß kingeken sehen an,
Welkes Gott brenget in die weldt,
Den das wi hebben gudt vnne geldt.

Ditterich von Dhalen.

Sy ilendt altumall thur statt hinein,
Vnne Iuer kener wet wu dåt hus mag sin
Darinne datt kindt gebaren ist,
Watt mene gi datt wi hebben frist,
Dett wie die Oellern uth fragenn,
vnne in den rechten huse komen,
Danne so ist enttweder worden Nacht
Denne heppen wi truen wolgewacht.

Bernhart von Nötschow.

Greme di man nig, darffts di ock nicg den Kop
dreuer tubrecken,
Wie werden io nicht vordt ene gantze wecke

Thu brengen met desse vnsere rese,
Gott ist io wol so klugk vnne wise,
Datt ha den mittell treppe darin,
Thu tigen welk datt hns mudt sin.
Sine wergk hå alle thitt fordern khan,
Ga du man fortt vp frischer ban.
Sig da, watt stett ginger für dem hus,
Ett werdt fürwar desse Engel sin,
Der vns herden in der nacht erschin,
Vnne di bottschafft von dem kinggeken bracht,
Gott hatt vns io recht wolbedacht.
Datt werdt datt hus gewisse sein
Latt vns met fröden gan hinnein.

Frewlein **Magdalena** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Da hie trefft ir das kindelein an.
Dauon ich euch hab kundt gethan.
Gehett hertzu besehets woll,
Es wiert euch freude machen uoll.
Gott vater sich auch selbst erfrewt,
Vber euch menschen disetzeidt.
Hilfft euch darum aus aller noht,
Den er wil nicht des sunders thott.

Warumb wolt ihr den furchtsam sein,
Weil ir nun seidt auß aller pein,
Itzundt nun gantz vndt gar Erlöst,
Alß himlisch Herr ist heudt getrost.
Gehett hertzu besehets woll,
Es wierdt euch freude machen uoll.
Jesus sol er werden genandt,
Den er wierdt sein der weltt heilandt,
Genent des Allerhöchsten Sohn,
Er wirdt sitzen auf Dauits thron.
Auch wierdt in Gott das Konnigreich
Vbers haus Jacob Ewiglich
Geben, sein Reich kein endt wirtt han,
Es wierdt ihm als sein vnterthan.
Heutt hatt Gott selbst wiedererstatt,
Alles was Eua verloren hatt.
Eua den thott in die welt bracht,
Christus hatt nun zurstöret sein macht.
Heutt ist der Gros herlichtag,
Thran sich niemandt gnug freuen mag.
Der Herr hatt selbest den tag gemacht,
Throst, freudt vndt heil, euch wiederbracht.
Gehett hertzu besehets woll,
Er wiert euch freuden machen uoll.

Bernhart von Nötschow.

Wie gefeltt iu datt leuen bruers min,
Kumpt her, latt vns sucken datt kingeken
Do hore ick en Esell vndt en Rindt,
Hui thu, girgendt singen wie hie datt skone kindt,
O Gott wie wungerlich bistu,
Ey kumpt, latt vns doch gan better håthu.
Hie sing ick in dan Krippiken,
Datt herte leue Jesuken.
Ey secht, wie en holttselige Kindt,
Do is ock die Esell, vnne datt Rindt.
Datu datt Krippiken also schlecht,
O Gott wie singe wirs so recht,
Glůgk thu, du ölle frome mahn,
Höre watt wie die itz tiken an,
Asse wie skepers lagen vp den feltt,
Ein ieglicher bei seiner Zeltt,
Ein skoner Eengel thu vns kahm,
Vann Gode gesandt, as ick vernam.
Ha sprack vns so gar freundtlich thu,
Wi sollen sin mit fried vnd rhu.
Vnne hören gude newe mehr,
Thu Bettlehem geboren wer,

Die ganten werlet Herr vnne Helandt,
Darub wie komen sindt thu handt
Mitt groten ill, on allen vertuck,
Vnne hebbens ock vor kenen betrugk,
Weil wie die Zeichen sehen frey,
Die Windelken, datt Kripken, stro, vnne Hew,
Hör nu du ölle fröme man,
Watt wie vpperstett dicken an,
Lett da der werlett Herr vnne Helandt,
Darub wie sin kommen thu handt?

Christoffel von Horn.

Wir kommen dohar mit grossenn begir,
Drumb hörr was ich thue sai an dier.
Ist alhie diese Nacht geborn,
Christus der Heilandt ausserkohren.
Denn do wir huttenn auf den feltt,
Sagett zu vns ein Engell schnell,
Gen Bettlehem lofft geschwinde hin,
In einen stall suchett in,
In einer Krippen bey dem vih,
Laufft geschwinde, keiner seume sich.
Gehett hin verkundigett diese mehr,
Darnach lofft geschwinde wieder her.

Henrich von Lewen.

Ich bitt du wollest auch hören mich,
Wir hütten draus bey vnser vih,
Da erhorten wi alle drey,
Ein wunderliche Melodey
Kosetten mit ananger von der sach,
Ja ener thu den andern sprach:
Wie wir die sache soltenn verstan,
Hor doch wie es thett weiter gan.
Do Ener mit den andern streidt,
Kam her von Adelichen seitt
Ein wunderschöner Engell klar,
Sein gesicht wie ein Carfunkell war.
Hå gab von ihn ein sottenen schein,
Dos es vns deucht ein wunder sein.
Er sagt von einen Kindelein,
Welches hie zu Bettlehem soltt sein.
Vndt wen ich dier soltt recht bekennen,
So thett ers einen Heilandt Nennen.
Ein seligmacher dieser weltt,
Schuff vns darauf baltt von den feltt,
Zu schauen an das wunder gros.

Joseph.

Caspar von Burckersrodt.

Ja hir secht ir den Konnig blos,
Maria heltt in in den schos.

Bernhardt von Nötschow.

Wie lett he denne so gar veracht,
Vnne hefft gligwoll sottene macht.
Wie sege ihm sine Gotthett an.
Sine alle weldigkeitt he bergen kan.
Die all Himel treget alleine,
Ist nun geworden en kingeken klen
Die alles vih neret vnne erheltt,
Die ligt in hew in grott Elendt.
Dame mutt dienen datt meer vnne ock die windt,
Da mutt ma nu wingeln ase an kindt.
Dame sůs mutten dienen die Engell all,
Dan suckt ma nu mehr ihm důstern stall,
Vnne hefft sine herberg allgemein,
Mitt Ochsen, vndt mit Esellein,
O Gott wo hartt, wo Nackett, wo blodt,
Lett doch desse Kőnnig so groth.

Caspar von Burckersrodt.

So solt es sein, so gefill es Gott,
So wolt er leiden Angst vndt Noht.
So macht er euch selig vndt rein,
Von sunden ledig, guit, vnne frey.

Bernhart von Nötschow.

Ach Gott wie bistu so wunderlig,
Datt alle so recht lauen dich
Alle thitt muten verlaten werden,
Von gierman vp dieser Erden.
Wie gar vngligk gehett es doch thu,
Ock desse Helandt hefft kene Rhu.
Ick latte mick beduucken datt es geltt,
Die stolten vnne prechtigen weldt.
Welke von ihren groten gudt,
vber die mate vel halden thutt.
Darumb so krupt datt Kingeken,
In stall, vndt verbergett sich bi datt Ringeken,
Veracht mit Göttlichen muth,
Der werlet vterlichen Pracht vndt gutt.
Den es hefft gar vell en ander reich,
Watt kan ihm sin vp Erden glig.

Christoffel von Horn.

Ich mene das Kingelein lacht mich an,
O ich bin gewis wol mit ihm dran,
Wie Reckt es vns die Hendelein,
O es kan iu so gor frindtlich sein.
Es leuchtett wie der sohnnen schein,
Do in dam harten Krippelein.
O wen die weltt nicht wer verblendt,
Vndt das kindelein doch recht erkendt.
Sie solt In Itzundt tragen auff,
Goltt, vndt silber, ein gantzen Hauff.
Vndt diesen newen geborn Hern,
Die hende vnterlegen gern,
Wier danken Gott auf frischer fart,
Der vns seinen Sohn hett offenbartt.

Ditterich von Dhalen.

Aldiwill vns Gott hett so verehrt,
Vnne dessen skatz erstlich beskertt,
Will vns altumall wol anstan,
Datt wir witer herrummergan,
Vndt segen watt wie heben gesehn,
En globig herte kans nicht verschwegen,

Ha mut ſottens wier uſrupen,
Kompt latt vns wier nach huße lupen.

Bernhardt von Netschow.

Nu ſi Gott gelobet in am büeſtern thron,
Datt ick nun verachters ſköpersmahn.
Mit minen Campanes bin wirdig worden,
Düſen Chriſtum vterkoren.
Vnne dett du vns en ſottenen groten gaſt,
Thu vns Ermen geſendet haſt,
Jeſum Chriſtum der werlett helandt,
Gott vater thu vns hefft geſentt,
Dett ha dett verlorne ſchkepken,
ſol ſuken, vnne ſin herde ſin.
Vn ef wie dåt ſin gar vnwerdt,
Ligwol hett vns hude Gott verehrt.
Mett Jeſu, ſeinen leuen ſohne,
Den he vns ſend von des Himels thröne
In ewigkeitt wie lawen di,
Nun ga wi hen thu vnſern vih.
Vnſegen die her uader danck.

Christoffell von Horn.

Ja trauen es ist mir och kein schwangk,
Die gnade ist vns worden zutheill,
Das ware licht, vndt Ewige heill,
Dadurch wir hie auf dieser Erden,
Aus gnaden sollen selig werden,
Das Licht erleucht iederman,
O wenig das Licht nehmen an,
Die welt ist zwar durchs licht gemacht,
Doch sie des lichts gar wintzig acht.
Noch dennoch han wir schaffer recht,
Weil Gott ist worden vnser geschlecht,
In Ewigkeitt wir loben dich,
Nu zih ich mit freuden zu dem vih.

Alhier Bereiten die drey Engelein den Kindlein Jesus essen, wermen In die windelein, vndt beschenken es mit allerley spillwergk.

Musica.

Actus Secundi Scena Prima.

Der Heiligen Drei Konnige Ankunfft.

Argumentator.

Wilhelm von Lewen.

Drey Hern auß Könniglichen stam,
Aus Morgenlantt Jtzt kommen an,
Durch einen stern, sie bringen mit,
Arabisch Goltt, wirauch, vndt Mihr.
Mihr ist das Kreuz, Goltt ist die Ehr,
Weirauch das Pristerthum vndt lehr.
Dan wer wünscht das sein reich sich mehr,
Gott, vndt ihm selbest zu lob vndt Ehr,
Der suche Christum, vndt sein wordt,
Gott ist mit ihm an allen Ortt,
Nach hochgedachter Könige artt,
Die ausgestanden gros gefahr.

Musica.

Die Heiligen drei Konnige.

1.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.
Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk.
Hanns Görg Graff zu Hohen Zollern.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

Fürwar, wir ſind recht frembde leutt,
Niemandt vns recht berichtet heutt,
Wir haben in den morgenlandt,
An Himell, an newen ſtern erkant,
Das den Judenn geboren ſey,
Der kȯnnig, der ſie mache frey.
Wan doch iemandt wolt zeigen an,
Wo man den kȯnnigk finden kan.
Ioram, geh hin, befrag dich recht,
Dich halt ich für ein klugen knecht.
Geh, ſprich die Hohenpriſter an,
Ob man auch vor ſie kommen kan.
Die Hohenpriſter weiſe leutt,
Geweſen ſind zu allerzeitt.

Der Knecht.

Andreas Otto von der Loche.

Großmechtiger König vndt Herr,
Ich thu gern Eur Maiestett beger.
Sich da kommen zween ohn geferr,
mit einander getretten her.
Ihr Hochgelerten Herren gutt,
Mein Herr mich zu euch senden thutt,
Bitt gnedigst, wolt kommen zu ihm,
Anzuhören sein Eyen stimm.

Simon Ein Hoherprister.

Wolff Ditterich Dröller.

Weil wir Itzundt sein auf der Ban,
woln wier vollendt baltt zu ihm gan.

Andreas Otto von der Loche.

Ich wils mein Herrn zeigen ahn,
In des, so kompt ir auch herran.
Gnedigster Herr sie kommen schon,
Ihr Zween in Eigener Perschon.

Christian Marggraff zu Br.

Weist ir nicht wo zu finden sey,
Das New geborne kindelein.

Was lehrt euch der Propheten schrifft,
Wie lesett ir, daßelb vns bericht.

Wolff Ditterich Drosler.

Gnedigster Herr mir wierdt ganz weh,
Das Ihr ankompt, wie ich versteh.
Die sach gefelt mir nicht gar woll,
Das ich die Bottschaft hören soll.
Man sagt des newen Könniges Zeitt
Soll nun fast mer nicht sein ser weit.
Man merktes an den Zeitten frey,
Das Messias vorhanden sey.
Man treibt offtmalle der wortt souill,
Bis auch das wergk erreicht sein Ziell.
Micheas an dem fünfften spricht,
Mitt solchen worten vns bericht.
Du Bettlehem seer wolbekantt,
Gelegen in Jüdischen Landt.
Du bist Itzundt gering vnd klein,
Du wirst aber seer herrlich sein.
Wann nur geboren wiertt aus dir,
Der Hertzogk, der mein volgk regir.
So uil bericht die heilige schrifft,
Was diese newe frage betrifft.

Aber mit diser newen sach,
Ist das mein Rath, ir thutt gemach,
Den so da soll was werden draus,
Wiert sich das wergk selbst weisen aus.
Haltt ia die Sach heimlich vndt still,
Darumb ich euch hoch bitten will.
Daran o liben Herren gutt,
Ir vns ein gros gefallen thudt.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk.

Weist ihr ettwas, so zeigets an,
Wo man den Könnig finden kan.

Zedechias der Ander Hohepriester.

Cunradt Pemmelbergk.

Ir hochgeborne Herrn gutt,
Nach euch vns nichst verlangen thutt.
Was bringt ihr da vor newe mehr,
Furt der kuckug den Könnig herr.
Ein newen lermen richt ihr an,
Wie offt die Juden han gethan.
Wan dis die Juden hören Nun,
Wie baltt sollen sie faren zu.

Sie hoffen albereit gar seer,
Das ihm Gott ein kȯnnigk bescher,
Aus ihren stam geboren frey
Der ein Herr aller Herren sey,
Welcher mit Fussen treten werdt,
Alle Konnig so sintt auf erdt.
Also geht das gemeine geschrey,
Im gantzen Landt, gar ohne scheu.
Vnser Thempell ist gerichtett an,
Nach allen wunsch wie wirs wollen han.
Weil ich hie auch in meinen witz,
Wie in einen Rosengarten sitz,
So kompt das vnglugk mitten drein,
Es mus der kuckug selber sein,
Daß sich vnser thun so verkertt,
Ich gleub vns ist kein glug bescherdt.
Herr Simeon es ist ein schwerer fall,
Den wir billich bedencken all,
Vns ist gros macht gelegen dran,
Ich weis nicht wie wiers greiffen an.
Des Neuen Konniges geburdt,
Vns gros verenderung machen wierdt.
Wo ich mich hin wendt oder kherr,
Weis ich der sachen kein rath nicht mehr,

Den das ihr Herrn anreden thett
Kônnigk Herodes, vndt ihm bett,
Das er euch sagett ohne scheu,
Ob Jzt die Zeitt vorhanden sey,
Das ein Konnigk soltt kommen herr,
Den diese frage ist mir zu schwer.

Wolff Ditterich Drosler.

Da recht der Konnig wolgeneigt,
Jst euer Zukunfft hoch erfreutt,
Vil liber er silber vndt Goltt,
Den solcher gest endtberen woltt.
Die ihm bringen solch newe mehr,
Das ist gewis sein gros beger,
Solchs Rath ich euch ohn allen scheu,
Der konnigk ist gerecht vndt threw.

Alhie kompt ein Bott Jn grosser Eill gelauffen.

Hanns Georg Graff zu Hohenzollern.

Hastu ettwan gehôret nicht,
auf deiner Reise, wo man antrifft,
Den Neven Konnig Hochgeborn,
von Gott den Herren ausserkoren.

Ein Bott.

Joachim Ernst von Leutsch.

Ir Hochgebornen Herren gudt,
von newen Könnig ir fragen thudt.
Ich lieff heuntt von Jerusalem her,
Da hört ich nicht von solcher mehr.
Jedoch was diese Frage betrifft,
Davon bericht die heilige schrifft,
Das Bettlehem, das stettlein klein,
Eben derselb ortt soll sein,
Da Christus solt geboren werdenn,
Ein Konnig Himmels vndt der Erden,
Zu wissenn habt ir das begertt,
Ich eile noch heundt gen Natzaredt.
Hie werdet ir antreffen nicht,
Den Könnig wie ich euch bericht.
Ein bluttbatt wierdt man richten an,
Wan wir nun sollen zween Konnige han.
Ich mach mich wieder auf die Ban,
Wos gehet mich der Newe konnig an.

Musica.

Actus secundi, Scena Secunda.

Des Newen Sterns Erscheinungk.

Christian Marggraff zu Br.

Ist es doch allendthalben still,
Nimandt dauon was wissen will,
Das ihr Könnig geboren sey,
Ich sag fürwar, es dunck mich frey,
Vnser Reis hab' noch kein endt,
Ach wan doch Gott ein mittell sendt,
Dadurch wir möchten wissen all,
Was zu thun sey in diesen fall,
Gott hats ia nicht vmbsonst gethan,
Weil er den stern lies untergahn.

Hilff Gott, was seh ich dortt aufghan,
Der Stern was neues zeigett ahn,
Er stehet still, steht niderig, leicht am thag,
Kein Naturlich Stern das vormag.
Der Stern ging altzeitt vor vns her,
Vor dreissig tagen ohngefehr.

Hier fahen Hochgedachte Konnige ahn zu rechen, Ob es ein Naturlicher Stern sey vndt besehen ihre Globos coelestes ob er darin zu finden sey.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

Reich her die Sfehr, das ichs betracht.
Der Stern, steht recht nach mitternacht.
Der Stern Am firmament nicht leucht,
Den mein Rechnung mich nicht betreugt.
Des Himels Lauff ist mir bekantt,
Aber der Stern ist mir vnbekantt.
Secht her, er stehett in vollen schein,
Vnndt Neigt sich gleich ins Landt herrein.
Hie wiertt der Neige Konnig sein.
Drum so last vns Reisen herran,
Weil wir nun wieder sehen an,
Den gleitsman der uns zeiget die bahn.
Itzundt seintt wier der sach gewis,
Es kan uns nicht gelingen mis.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk.

Sich da, das ist der gleitsman gutt,
Der sich nun wieder finden thutt.
Secht hin, er ists, er steht gar still,
Dasselb uns was bedeuten will.
Der Stern hatt ein geraden lauff,
Nicht Zirkellweis, ich merke drauf

Es ist traun kein naturlich schein,
Wie mich die Sternkunst lerett fein.

Hanns Georg Graff zu Hohenzollern.

Er ists fürwahr ohn allen schertz,
Ey wie gros wachett mir mein Hertz.
Den es ist kein Naturlich licht,
Wie mich **Astronomi** bericht.
Balt verschwindt der Stern gantz vndt gahr,
Baltt leuchtet er wiederumb hell vndt klar.
Wie wan alda die Herberg wer,
Last vns ein knecht schicken uorher.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk.

Das haltt ich selbst auch vor gutt,
Euer Redt mir wolgefallen thudt.

Hanns Georg Graff zu Hohenzollern.

So ruffet baltt ein knecht herran,
Vndt thutt ihm solches zeigen an.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburg.

Bezar, Lieber Getreuer Knecht,
Geh hin, erfahr den handel recht.

Ob auch iemandt in diesen Haus
Gelegen sey.

Hanns Georg Graff zu Hohenzollern.

Da geht herraus,
Zu vnserm glugk ein alter man,
Geh eilendt hin vndt sprich ihn an.

Der Knecht.

Samuel von Schliehtigk.

Ich wil die sache woll richten aus.
Nicht ehe kom ich wieder zu haus,
Den ich acht es sey gutt vndt recht,
Das auf sein Hern wartedt der Knecht.

Der Knecht redet Joseph an.

Hört lieber freundt, ist nicht hirin,
Zu finden, das Newgeborne kintt.

Caspar von Burgkroden.

Ja lieber gesell, es ist also,
Des kleinen kindeleins sintt wir fro.

Samuel von Schliehtig.

Wie mir antzeigt der alte mahn,
Hoff ich Ewer Gnadt hab troffen an.

Ich sach ein Esell vndt ein Rindt,
Ein krippen undt ein schönes kindt,
Es glentzet auch so hell vndt chlar,
Mich daucht, es stund ein Engell da.
Das wiert das Haus gewislich sein,
Euer Gnaden gehn mit freuden nein.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

Wolauf ihr Hern wier gehn hinnein,
Da wierdt der Newe konnig sein.

Musica.

Actus Secundi Scena Tertia.

Allhier gehen Hochgemelte Konnige In Jungfrawen Marien Haus.

Christian Marggraff zu Br.

Vil glugk vndt heill wunschen wir all,
Aus Hertzen grundt, mit grossen schall,
Der libsten Mutter ausserkohren,
Vnndt auch dem Kindelein Hochgeborn.
Gegrüssedt seidt auch mannichfaltt,
Villgelibter Vater vnsertthalb.

Christian Marggraff zu B.

Wie ligt er den so nackt vndt blos?

Caspar von **Burgfrodt.**

Das er euch mach von sunden los.

Hanns Georg Graff zu Hohen Z.

Wie ligt er da in Krippelein?

Caspar von **Burgfrodt.**

Die schrifft die mus erfullett sein.

Hanns Georg Graff zu Z.

Wie ligt er den so ganz Elendt?

Caspar von **Burgfrodt.**

Das er all elentt von euch wentt.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

Wo ist den sein Pallast vndt Thron?
Wo ist sein Zepter vndt gulden Kron?

Caspar von Burgkrodt.

Es ist bei ihm kein welttlich schein,
Er will euer Knecht vndt Heilandt sein.
Diese Armutt leidt er mitt gedultt,
Den er bringt euch seins vaters hultt.

Joachim Ernst Marggraff zu Brandenburgk.

O wunder uber wunder gros,
Der einige Gottes sohn ist blos
Von Maria in einer Nacht,
Geborn, in stall, on alle Pracht
Frolocket den Ewigen Gott,
Der vns Itzundt aus aller noht,
Aus lauter gnade erretten thudt,
Vnndt schenkett uns hie das Ewige gudt.
Frewe dich due helles Firmament,
Von gantzen anfangk bis zum Endt.
Frewt euch ir berg vndt thieffe thall,
Gott kompt zu vns vons Himelssall.
Frew dich du schönes Paradis,
Darein Gott setzt Adam mit fleis.
Frewt euch ir Engelein ausserkoren,
Christus ist vns ein Mensch geboren.

O weh schlang, es ist Alles vmbsonst,
Zerrunnen ist dier alle kunst.
In Ewigkeitt bistu verloren,
Des Weibes sam ist vns geboren.
Nu mustu Ewig leiden Pein,
Wir aber sollenn getröstett sein.
In Ewigkeit bistu verloren,
Christus ist uns ein Mensch geboren.
Euer Liebe far fortt vnd beschenk das Kindt,
Darumb wier hieherr kommen sindt.

Alhier wierdt das Kindelein Jesus von heiligen drey Konnigen Nach erzeigter Reuerentz beschenkett.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

O Kindlein klein vndt Konnig gros,
Der du dich uns hast offenbardt,
Durch einen Stern, auf dieser fardt,
Der du uns von Jerusalem,
Durchweissest gehgen Bettlehem.
Dier sey gesagt Lob ehr vndt Preis,
Dein gütt vordthin an vns beweis.
Du kompst herab herrab van aller Hög,
Auff Dich zu laden vnser weh.

Du ligst alda ein kindelein klein,
Himell undt erdt ist gleichwol dein.
Di deinen sindt dier albekantt,
Nimantt reist sie aus deiner Hantt,
Bei Ihne bistu selbest alletzeitt,
Von nu an bis in Ewigkeitt.
Ein grosser Fürst in Perschiger Landt,
Mitt nahmen Daniel genandt,
Derselb Prophet gedenkett dein,
Er hatt die Zeitt sehr troffen fein.
Seine Bücher noch vorhanden sintt,
Damit hatt er uns Heiden blindt,
Die augen zeittlich aufgethan,
Vil heimlichs dinges getzeigett ahn.
Weil den dein wordt zu allerfrist,
So gar gewis vndt lautter ist,
Vndt gleich wie Goltt ihm fewer bestehett,
Vndt unvorhinderdt hindurch gehett,
So nimm doch zur verehrungk an,
Arabisch Goltt, so uil wir han,
Maria Du holttselige,
Leg das beseitt, Es kumpt noch meh.

Joachim Ernst Marggraff z. Brandenb.

O Gottes eingeborner sohn,
Der du kommest vons Himels thron
Zu uns in diesen Jammerthall,
Vnglugk zu leiden one Zall,
Dein geburtt mich hertzlich sehr erfrewt,
Nu geht uns an die Rechte Zeitt.
Du wierst ein Hoherprister sein,
Vndt aufopffern das leben Dein.
Das Opffer wierdt Gott Nehmen ahn.
Zur Betzalungk vor iederman.
Nu mus weirach beim opffer sein,
Denselben bring ich Itz herrein,
Will Dich damit haben vorehrt,
Weil uns das Opffer ist beschertt
Nims von mir an, o Herre mein,
Vndt sey mein liebes Bruderlein,
Bitt auch dem Liebsten vater dein,
Das er mir woll gnedig sein.
Errett mich hie, aus allen leitt,
Vndt schenck mir doch die seligkeitt.

Hanns Georg Graff z. Hoh. Zollern.

Ach Herr der du bekleidet bist,

Mit vnsern fleisch vndt blutt zur frist
Zu ein heilandt der gantzen wellt,
Bistu aus gnaden furgestellt,
Vndt das du seist das helle Licht,
Der Heiden die dich kennen nicht.
Dich zu mir neig, vndt nicht veracht,
Was ich dier hab hier mitgebracht.
Ein Hauffen Mihrren frisch vndt rein.
Du wierst erleiden große Pein,
Doch ob man Dir das Leben raubt,
Vndt legt Dich in der Erden staub,
So wirstu doch vorwesen nicht,
Der mihrren krafft ist drauffgericht.
Der Mihrren safft getht bitter ein,
Noch mus das kreutz getragen sein.
Du aber liebes Jesulein,
Wollest alletzeitt vmb vndt bei mir sein.
Auff das ich altzeitt werd erfreuet,
Durch deine gegenwertigkeit
Vndt auch dein wordt werdt ausgebreidt,
Von nu an bis in Ewigkeitt.

Die Jungfraw Maria.

Elisabeth Gebornes Frewlein zu Manſſelt.

Ich hab gehörtt die wunderthatt,
Die Gott an Euch ertzeigett hatt.
Zu Ehren den New geborn Sohn,
Gott ſey lob In des Himels thron.
Vonn aller Hülff bin ich endtblöſt,
Noch leſt mich Gott nicht ungetröſt.

Ach Euerdthalben bin ich fro,
Das Euer Lieb ſich ertzeigt alſo,
Mitt groſſer Ehr undt reuerentz,
Ich weis ohne Zweiffell Gott gedencks.
Hie iſt das liebe Jeſulein,
Gekommen in die weltt herrein.
Es hatt woll können bleiben drob,
Doch Euch zu gutt, undt Gott zu lob,
Euſſert es ſich der Herligkeitt,
Vndt wiertt mit der Menſchheitt bekreitt.
Es iſt der ſchopffer aller weltt,
Vndt hatt doch wieder gutt noch geltt,
Es Neret alles was nur lebett,
Kein vögelein in dem lufften ſchwebt,

Dem es nicht seine speis beschertt,
Doch es so nah sich zu vns kehrtt.
Wer sich des Armen Jesulein
Annimpt, vndt recht Erbarmett sein,
Der wiertt mit ihm in seinen Reich,
Herr uber alles sein zugleich.

Caspar von Burckerscrodt.

Großmechtige Herrn wir bedanken uns sehr
Des Kindleins halb für Euer Ehr,
Ihr habt beschenkett Gottes sohn,
Derselb erstatt das Ewigen Lohn.

Christian Marggraff zu Brandenburgk.

Nemet mit vns heutt also vorgutt,
Beuehlen euch in Gottes Hutt.
Vndt dich du Hertzens Jesulein,
Behutte Gott der vater dein,
Ach du meins Hertzens werde kron,
Zu uns gesentt vons Himels thron,
Ach du leuchtender Morgenstern,
Zu uns kumpstu hie auf die Ertt.
Ach laß dein liebe Engelein,
Vns alletzeit gleiten auf vndt ein.

Dan vhmbsonst ist all Thun vndt Kunst
    Wan du nicht giebst dein gnadt vndt gunst,
Kein krigk, thewrung, vndt Pestilentz,
    Laß kommen uber vnser grentz.
Laß vns stetts leuchten deinen stern,
    Vndt von deim Kriplein sein nicht fern.
Das dein Reich durch uns werdt gemehrt,
    Dein Nahm gepreisett vndt geehrt.
Versun mir auch den Vater dein,
    Vndt fur uns In den Himell hinnein.
Sey Friedenreich, dein Reich vermehr,
    Ein gutte Nacht Gott Euer Gnaden bescher.

Joachim Ernst Marggraff z. Brand.

O Jesu Liebes Bruderlein,
    All Engelein mussen bei dir sein.
O du mein Edler Höchster schatz,
    Bey mir bistu ein werder gast.
Reich mir stetts dein sighafftige Handt,
    Geleitt uns sicher In vnsern Landt.
Sey Friedenreich, undt Nimmermehr
    Dich von deim Lieben Bruder kehr.
Bewar dich Gott mit seiner macht,
    Der geb Euer Gnaden ein gute nacht.

Hanns Georg Graff zu Hohenzollern.

Ach ia du liebes Jesulein,
Ich bitt d'wolst unser Gleidtsman sein.
Den auf dich haben wier gestaltt,
All unser throst undt aufendthallt.
Ja ohne dich findt sich Niemandt,
Der uns Hülff leistett undt beistandt,
Ohn dich wier einsam undt allein,
Ja gantz undt gar verlassen sein.
Erloß uns von der schultt undt Pein,
Vndt laß mich deinen diener sein.
Darumb dich ia nicht von uns wendt,
Vndt bleib bein uns bis an das endt.
Sey Friedenreich, bewar mein leben,
Ein Gutte Nacht Gott Euer Gnaden geb.

Elisabeth Gebornes Frewlein zu Mansfeldt.

Der Gott Israel euch beleitt,
Zieht hin, euch wiederfertt kein leidt
Der Herr der gros ertzeigett sich,
Derselb behutt euch stettiglich.
Der Herr Euch mit seiner Gnaden schein
Erleucht, undt woll euch Gnedig sein.
Der Herr Sein angesicht erheb,

Ueber Euch undt Euch friden geb
Ihr soltt emdtpfangen das Ewige reich,
Welchs von der weltt anfangk ist euch
Bereit von diesem Jesulein,
Den ihr soltt sein miterben sein.
Ihr habt ihn gespeist undt getrenckt,
Weil ihn durst, undt der Hunger krengt.
Weil er ein gast ist undt Elendt
Reicht Euer Lieb ihm ihr milde hendt,
Der Gott Israell euch beleitt,
Zihtt hin Euch wiederfertt kein leidt.

Frewlein **Magdalena** Geborne Marggreffin zu Brandenburgk.

Zihtt hin Im friedt, wier Englein all,
Behutten euch fur allen unfall.

Frewlein **Agnes** Geb. Marggreffin z. Brand.

Der Gott Israell Euch beleitt,
Zihtt hin, Euch wiederfertt kein leidt.

Actus Secundi. Scena Quarta.

Musica.

Elisabeth Frewlein zu Mansfeldt.

Nu seh ichs erst wie wunderlich

Gott altzeitt hat gefuret mich.
Mein glaub der sol werden gestergk,
Durch die wordt so ich hab gemergkt,
Dan obschon Gott zu Zeitt endtweicht,
Vnd sich gleich heimlich uns entzeucht.
Mitt uns ers drum nicht ubel meindt,
Er wil noch destmehr bei uns sein.
Vndt ob sichs schon gleich ubell anliß,
So macht ers doch endtlich süß.
Er ist mein Herr, undt ich sein Magt,
Wie ich den Engell hob gesagt
In seine hendt beuehl ich mich,
Wiertt mich behutten sicherlich
Sein Göttlich wordt nicht felen kan
Mein glaub der heltt sich fest daran.

Die Jungfraw Maria sihett das Kindtlein mit verwunderungk an.

Wie mustu heintt du Edler Fürst,
Drum das dich nach der Menschen dürst,
Ein kalte Nacht unter dem Dach
Ihm Fleisch gedulden ungemach.
Wo ist dein Konnigliche wartt?
O Herr du hast es alles gespartt
Du wilst itzt sein ein armer gast,
Hast alhie weder Rhu noch Rast,

Was mitt dier weiter geschehen soll
Weis dein himlischer vater woll.
Nu schlaff in fridt, mein Edeler schatz,
Bey Gott werden wir haben Platz
Zu seiner Zeitt, wie ers wol weis.
Reich her Joseph ein Schlerlein weis,
Las mich das Kintt mit sondern fleis,
Gewigkeltt in di krippen legen.

Caspar von Burckerfrodt.

Secht da, nempts hin In Gottes segen,
Darumb schweigt still, gehabt Euch woll,
Das Kindt ist aller Gnaden voll,
Der Heilige Geist mit seiner Macht,
Gottlichen willen hatt volbracht.
Derselb wierdt uns In allen leitt,
Thröstenbis ahn in Ewigkeitt.
Nun last das kindt auch haben Rhu,
Vor schlaff fallen mir die augen zu,
Bewar uns sein Barmhertzigkeitt,
Alhier vor allen Hertzeleitt.

Elisabeth Frewlein zu Mansfeldt.

Ja recht Joseph das gleub ich woll,

Weis auch wie ich mich throſten ſoll.
Noch gleichwoll kann ichs laſſen nicht,
Für verwunderungk mir mein Hertze bricht.
Aus Könnigs ſtam bin ich geborn,
Gott hatt mich ſelbeſt auſſerkoren.
Ich hab denn ſchöpffer aller wellt,
Der alles ſchafft, ernert vndt heltt,
Der durch ſein gnadt zerſtörett hatt,
Das Reich der ſunde, vnd miſſethat.
Noch ligt er hie auf durren gras,
Dauon ein Rindt vndt Eſell as,
Der Sammett undt die ſeiden ſein,
Das ſein die groben windelein.[1]
Es dienen mir die Engell all,
Noch mus ich ſein in finſtern ſtall.
Bin alhier frembtt, elendt, vndt blos,
Sein Haus vor mir ein jedes zuſchlos,
Ich hab muſt reiſen uberlandt,
War müdt, undt allen unbekantt.
War willig undt gehorſam gern,
Auguſto unſern frommen Herrn.
Gehorſam gefeltt Gott altzeitt woll,
Di Oberkeitt man ehren ſoll,
Dieweil ſie iſt von Gott geſandt,

Zu guberniren ire leudt vndt landt,
Alhier ist all Herberg zu engk,
Vor gesten ist ein gros gedrenck,
Einer geht aus der ander ein,
Allein Ich muß verlassen sein.
Die andern haben platz vndt fugk,
Allein Ich hab hie keine rugk,
Es ist als soll, weiß selbest nicht woll,
Wo ich den Herrn hinlegen soll.
Das liebste kindt mus leiden schmertz,
Ach das krengt mich in meinen Hertz.
Es fengt sich schon sein leiden ahn,
Sollt mir das nicht zu Hertzen gahn.
Ach das ich hett eine warme speis,
Zugerichtet mit sondern fleis.
Ach du Hertzliebstes Kindelein,
Ach du Hertzliebstes Sohnelein,
Ach du leuchtender Morgenstern,
Von Gott gesandt auf dieser Erden.
Wolan ich mus geschehen lahn,
Dieweil ichs Itzt nicht endern kahn,
Diese Armutt will ich leiden gern,
Die weil ich hab Christum den Hern
Zu ihm tregt mich mein Zuuorsicht,

Altzeitt mein mundt sein lob außpricht,
Wiewoll Jetzundt bin ich getrost,
Mein Lohn in himell wiertt sein gros.
Da woln wir all mit gantzen fleis,
Gott singen steds Lob ehr vndt Preis.

Musica.

Epilogus.

Wilhelm von Lewen.

So haben wir vernommen schlecht,
Wie Gott selbst worden sei ein knecht.
Bey uns auf Erdt in Jammerthall,
Allein von wegen Adams fall.

Wir danken dir Herr Jesu Christ,
Das du ein Kindt geboren bist,
Vndt hast durch dein heilig geburtt,
Vns auffgethan des Himels pfortt.

Laß uns auch leuchten deinen stern,
Vndt von dein Kriplein seyn nicht fern,
Auf das wir dich stedts beten an,
Als Hochgeborne Könnig gethan.

Euer Gnadt Nehm mit uns so vorgutt,
Beuehln Euer Gnadt in Gottes Hudt
Wunschen ein Newes Ihar Itzundt,
Euer Gnaden all aus Hertzen grundt.

Wan uns Gott höher alter gibt,
Höhern verstandt, wie uns gelibt,
Dan woln wir uns gantz löblich üben,
In Furstlichen, Ritterlichen spilen,
Dartzu vorley dein guttigkeitt,
Herr Gott durch dein Barmhertzigkeidt.

Dis sey dem Lieben Jesulein,
Gespillt zu lob undt ehr allein,
Ihm beuehlen wir uns steds undt fest,
Sein will der ist der aller best.

Musica.

Zum Beschlus singett Hochgedachten Junge Herrschafft In eigener stim vndt allein, folgende Gesenge.

1. Wir Christen leudt,
Haben Jezt freudt,
Weil uns zu throst Christus Ist mensch geboren,
Hatt uns Erlost
Wer sich des throst
Vndt gleubet fest soll nicht verloren werden.

2. Eine wunder freudt
Gott selbst wardt heudt,
Ein warer mensch von Maria geboren
Ein Jungfraw zartt
Seine Mutter wardt.
Von Gott den Herrn selbst dartzu Erkoren.

3. Die sundt macht leidt
Christus bringt freudt
Weill er zu uns In diese weltt ist kommen
Mitt uns Ist Gott
Nun in der Noth
Wer ist der Itzt uns Christen kan verdammen.

4. Drumb sagen wier danck
Mitt dem gesangk
Christe dem Herrn der uns zu gudt mensch worden,
Das wir durch ihn
Nun alle loß sindt
Von sunden Last undt vntreglichen burden.

5. Alleluia
Gelobedt sey Gott
Singen wir all aus vnsers Hertzen grunde
Den Gott hatt heutt
Gemacht solche freudt
Der wir vergessen sollen zu keiner stunde.

Das Ander.

1. Eine große freudt ergangen ist
Da unser Herre Jesus Christ
Der weltt Heilandt geboren wardt
Von Maria der Jungfraw zartt.

2. Denn Hirtenn auf den feltt bey Nacht
Ein gutter Engell Bottschafft bracht
Furchtet euch nicht, vorkündigen thett
Wiederfaren ist euch grosse freudt.

3. Euch ist geborn ein kindelein
Dasselb sol euer Heilandt sein
Er ist Christus der Rechte Hirtt,
Der alle betrubten throsten wirdt.

4. Kein Nott gefar noch thrubsall schwerr,
Euch nun hinfortt soll schaden mehr
In ihm habt ir gerechtigkeidt
Fride undt freude zu allertzeidt.

5. Kein Creatur so hoch undt werdt
Vndt was ihn himell auch auf Erdt
Genennet wierdt, ein Heilandt ist,
Den diß Kindelein Jesu Christ.

6. Gar baltt auch bei den Hirten war
Die Mennig der himlischen schar
Godt dem vater In Hochsten thron
Lobten Preisen undt fugen schon.

7. Den er der Menschen Born undt heill
Gewirdiget hatt zu seinen Erbtheill
Sein Himels Burgk ist uns bereidt
Zur ewigen freudt undt seligkeidt.

8. Lob Ehr undt Preis den vater werdt
Friede denn Menschen auf dieser Erdt,
Ein wolgefallen uns altzeitt
In disen Heilandt ist bereidt.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

M L

Berlin,
bei T. Trautwein.
Breite Straße No. 8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfund, Georg / Pfund, Georg, / Friedländer, Emil Gottlieb,

Eine kurtze Comödien von der Geburt des Herren Christi Von den Prinzen und Prinzessinnen des Churfürstlichen Hofes im Jahre 1589 in Berlin aufgeführt

Berlin [1839]

P.o.germ. 239 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106934-4